

Wem gehört der Himmel über Leuk? Elon Musk spaltet eine Walliser Gemeinde

Elon Musk möchte in Leuk eine der grössten Starlink-Bodenstationen Europas bauen. Ein Verein warnt vor Strahlen und sagt, das Wallis könnte zum Kriegsziel werden. Befürworter sprechen von neuen Arbeitsplätzen. Eine Reportage

Maurice Köppli

24.11.2025, 05.30 Uhr NZZ



Die Parabolantennen werden auch «Die Ohren von Leuk» genannt.

Robert Hradil / Getty

Wer das Rhonetal zwischen Brig und Sitten durchquert, erkennt sie schon von weitem: die weissen Satellitenschüsseln auf dem Brentjong-Plateau über Leuk. Die «grandes oreilles» – die «grossen Ohren», wie sie die Walliser nennen – wurden von der damaligen PTT 1973 errichtet. Seither wird über sie diskutiert: über Spionage, über angeblich krebserregende Strahlen – und über Wein, der dank dieser Strahlung besonders gut gedeihen soll.

Nun soll eine alte Antenne vierzig kleineren weichen. Die Signalhorn AG, Betreiberin der entsprechenden Schüssel, hat bei der Gemeinde ein Baugesuch eingereicht. Geplant ist eine Bodenstation für Starlink, das satellitenbasierte Internet der US-Firma SpaceX von Elon Musk.

Elon Musk in Leuk? In der 4300-Einwohner-Gemeinde sorgt das für Unruhe. Vier Sozialdemokraten aus dem Wallis haben im Staatsrat eine Interpellation eingereicht. Ein frisch gegründeter Verein warnt vor Strahlung – und davor, dass Musks Gegner das Wallis

angreifen könnten. Der Gemeindepräsident hält die Sorgen für übertrieben. Er sieht in der Anlage eine Chance: neue Arbeitsplätze für eine Region, die wirtschaftlichen Aufschwung gebrauchen könnte.

Industrie gibt es in Leuk wenig, dafür viel Natur, Kultur und Tourismus. Die Gemeinde markiert die Grenze zwischen Ober- und Mittelwallis. Im Tal liegt Susten, weiter oben am Hang erstreckt sich die historische Altstadt von Leuk, umgeben von Rebbergen. Die Satellitenstation ist nur ein paar hundert Meter entfernt.

In dieser sonst ruhigen Gemeinde wird nun plötzlich über Weltpolitik gesprochen. Und es stellt sich die Frage: Wer entscheidet eigentlich über den Himmel von Leuk?

Angriffsziel ersten Ranges

Im Meschler-Saal des Gemeindezentrums in Susten stehen die Ärztin und Homöopathin Hanna Schnyder-Etienne und ihr Hausarztkollege Roman Kuonen vor dreissig Zuhörerinnen und Zuhörern. Es ist Mittwochabend, 19 Uhr, Anfang November. Sie haben zur Gründung des Vereins «Schutz vor Satellitenstrahlung Region Leuk» eingeladen.

Die meisten Anwesenden sind pensioniert. Man kennt sich: ein «Hallo» hier, ein «Ach, du auch» dort. Auf einer Beamer-Projektion werden Zeitungsartikel eingeblendet. Schnyder-Etienne verweist auf das Medieninteresse. Die «Zeit», die «Salzburger Nachrichten» und der «Berliner Tagesspiegel» – «alle berichten über unsere Gemeinde», sagt sie. Das zeige die Brisanz. Immer wieder geht ein Raunen durch den Raum – besonders, wenn es um Elon Musk geht. «Er will das Weltall beherrschen – und politisch behandelt man das Baugesuch, als wäre es ein Streit über ein Einfamilienhaus oder einen Hühnerstall.»

Schnyder-Etienne und Roman Kuonen blicken auf anstrengende Monate zurück. Seit dem 10. Juni, als sie in der Lokalzeitung erstmals vom Projekt lasen, suchen sie nach verlässlichen Informationen. Sie wollten wissen, was hier genau entstehen sollte – und welcher Strahlenbelastung sich die Anwohner aussetzen müssten. Im Baugesuch fehle das Antennendiagramm, das Ausrichtung und Intensität der Strahlung einer Anlage veranschauliche. Diese Satelliteninternettechnik sei neu, sagt Schnyder-Etienne. Es gebe weder nationale noch europäische Vorgaben.

Die Konzessionen, die Firmen oder Organisationen zur Nutzung solcher Funkfrequenzen berechtigen, vergibt das Bundesamt für Kommunikation. Für neue Projekte wie jenes in Leuk wird lediglich eine Versuchskonzession ausgestellt. Diese sei bisher nicht veröffentlicht worden, sagen Schnyder-Etienne und Kuonen – und das sei hochbrisant. Wegen möglicher Gesundheitsrisiken und politischer Bedenken haben sie eine Einsprache gegen das Baugesuch eingereicht.

Schnyder-Etienne warnt vor Strahlenrisiken und verweist auf Studien zur neuen Mobilfunktechnologie 5G, die in Tierversuchen auf ein erhöhtes Krebsrisiko hinweisen würden. Als Ärztin wisse sie, dass solche Befunde häufig auch beim Menschen relevant seien. «Wir sollen zu Versuchskaninchen werden – damit Elon Musk noch reicher und mächtiger wird.»

Im Gemeindezentrum wird konzentriert zugehört, manche Besucher machen sich Notizen. Nach 15 Minuten steht Kuonen auf. Er spricht vom Projekt wie von einem trojanischen Pferd: scheinbar harmlos, doch am Ende ersetze man das Glasfasernetz durch Musks Satelliteninternet. Wie abhängig Staaten würden, zeige die Ukraine: Ihr Militär ist auf Starlink angewiesen. In Verhandlungen habe die Trump-Regierung das System als Druckmittel genutzt.

Da Starlink im Krieg verwendet werde, gefährde es zudem die Neutralität der Schweiz, die keinen Zugriff auf die hier verarbeiteten Daten habe. Die Schweiz werde beteiligt und zum Ziel gegnerischer Kriegsparteien. Im Ernstfall wäre Leuk «ein Angriffsziel ersten Ranges», sagt Kuonen.

«Was also tun?», fragt Kuonen zum Ende der Präsentation. «Resignation oder Widerstand?» Kurz darauf heben alle dreissig Personen im Raum die Hand und treten dem Verein bei.



Roman Kuonen und Hanna Schnyder-Etienne.

Das eigentliche Problem heisst Elon Musk

Einige Stunden vor der Vereinsversammlung herrscht vor dem Gemeindezentrum noch Betrieb. Die Sonne scheint, vor dem Gebäude wehen drei Flaggen: die Schweizerfahne, die des Wallis und die von Leuk. Ein Greif zielt das Wappen – er symbolisiert die Herrschaft über Himmel und Erde. Eine Erinnerung an Zeiten, in denen man sich in der Gemeinde darüber noch einig war.

Vor dem Eingang steht der Gemeindepräsident Alain Bregy. Er kennt die Schlagzeilen über seine Gemeinde: «Schweizer Dorf bietet Musk die Stirn» oder «Ein Bergdorf gegen Elon Musk». Sie zeichnen das Bild eines störrischen Dorfes, das sich gegen einen Milliardär stemmt. Und er, der Gemeindepräsident, erscheint als Einziger, der Musks Projekt unterstützt.

Dabei teilen viele die Haltung ihres Präsidenten. Bregy, der nebenbei eine Energieberatungsfirma führt und für die Neo – die sozialliberale Mitte politisiert, sieht im Starlink-Projekt eine wirtschaftliche Chance. Leuk habe viel Sonne und wenig Wolken – aber wenige Unternehmen und entsprechend wenig Arbeitsplätze. Der grösste Arbeitgeber sei das Altersheim. Die alte Satellitentechnologie sei überholt. Vor zwanzig Jahren hätten in Leuk dreissig Personen bei den Antennen gearbeitet, heute seien es noch sechs. «Wenn sich das Unternehmen nicht der Zeit anpasst, arbeitet dort bald niemand mehr.»

Bregy kann der Aufregung wenig abgewinnen. Für die Strahlenbelastung gebe es Fachstellen. Das Bakom habe die Versuchskonzession inzwischen erteilt. Das Amt halte die Sorgen für unbegründet: Die Funkverbindungen seien präzise ausgerichtet. Ausserhalb sei die Belastung gering. Bei korrekter Ausrichtung würden die Grenzwerte der Verordnung über den Schutz vor nichtionisierender Strahlung eingehalten. Da der Richtstrahl in den Himmel ziele, sei kaum jemand betroffen.

Antennen würden seit Jahrzehnten bewilligt. Das Militär betreibe auch Anlagen in Brentjong, über die kaum etwas bekannt sei. «Niemand interessiert sich dafür.»

Für Bregy steht fest: Hier geht es weder um Strahlung noch um Sicherheit. «Das eigentliche Problem heisst Elon Musk.» Das Bauvorhaben werde wegen Musk in gewissen Teilen der Bevölkerung anders angeschaut. Dabei lebe man in einer Demokratie, und die Gesetze gälten für alle. «Das ist keine Volksabstimmung, sondern ein normales Baugesuch, welches gemäss den geltenden Gesetzen behandelt wird. Da haben einige etwas falsch verstanden.»



Alain Bregy, Gemeindepäsident von Leuk.

Interpellation beim Bundesrat

Das Baugesuch wird inzwischen auch in der kantonalen Politik diskutiert. Adrien Pinho, Vize-Zentralsekretär der Juso Schweiz und Mitglied des Walliser Grossen Rates, ist aus Fully angereist. Er sitzt an diesem Mittwochnachmittag in der Café-Bäckerei gegenüber dem Gemeindehaus.

Pinho las im Juni in der Lokalzeitung erstmals über das Starlink-Projekt. Gemeinsam mit drei SP-Grossräten reichte er eine Interpellation ein. Vom Staatsrat wollten sie wissen, wie es möglich sei, dass der Kantonsrat von einem Projekt mit potenzieller Bedeutung für die ganze Region keinerlei Kenntnis gehabt habe. Doch der zuständige Staatsrat Franz Ruppen habe dazu keine Auskunft geben können, sagt Pinho.

Für Pinho ist das unbefriedigend. Er hat daraufhin ein Postulat eingereicht. «Wir sprechen hier von einem strategisch wichtigen, global tätigen Unternehmen – geführt von einem der reichsten Menschen der Welt.» Die Strahlenfrage müsse geprüft werden, das sei selbstverständlich. Doch das Projekt berühre weit mehr als lokale Gesundheitsfragen. Wie Kuonen verweist er auf die Neutralität und die digitale Souveränität der Schweiz.

Pinho spricht von der Cloud Act, einem 2018 in den USA erlassenen Gesetz, das amerikanischen Behörden den Zugriff auf Daten von amerikanischen Anbietern erlaubt – unabhängig davon, wo diese gespeichert sind. «Die USA hätten Zugriff auf diese Daten von Starlink», sagt er. «Wir hingegen nicht, sofern die USA das nicht wollen.»

Aufgrund solcher Fragen wird der Himmel über Leuk auch in Bundesbern besprochen. Christophe Clivaz, Nationalrat der Grünen, hat sich an den Bundesrat gewandt. Er will wissen, ob die Anlage für Abhör- oder Überwachungsaktionen oder für das Abfangen heikler Daten verwendet werden könne – und ob sie «Tür und Tor für ausländische Spionagetätigkeiten oder Cyberangriffe öffnen könnte», sagt Clivaz.

Warten auf den Bundesrat muss die Signalhorn AG nicht. Erhält das Projekt die Bewilligung der lokalen Behörden, dürfen die Starlink-Antennen auf dem Brentjong-Plateau gebaut werden.

Mittlerweile ist es 19 Uhr 30 im Gemeindehaus von Leuk. Beim neuen Verein werden Aufgaben verteilt: «Wir brauchen eine Website – wer kann da helfen? Und wie sieht es mit Sponsoren und Mitgliederwerbung aus?» Für Schnyder-Etienne und Kuonen ist klar: Sie wollen weitermachen, die Einsprache weiterziehen – wenn nötig bis vor das Bundesgericht.



Der Blick von der Station hinunter auf Susten in der Gemeinde Leuk